Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 60 Pfg., bei lokalen Anzeigen 40 Pfg. Reklamezeile 2,00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unseres Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubels, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der ausliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 5.50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 84 — Dienstag, den 12. April 1921 — 49. Jahrgang

Kaiserin Auguste Viktoria †.

(TU) Amtlich wird aus Haus Doorn gemeldet: Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Auguste Viktoria starb Montag morgen 9 Uhr nach langem Leiden. Die amtliche Meldung war gezeichnet vom Hofmarschall v. Reichard. Beim Tode der Kaiserin weilten der Kaiser und Prinz Adalbert anwesend. Der Kaiser zog sich sofort in seine Gemächer zurück. Die Kinder des Kaiserpaares sind nach Doorn unterwegs, auch der Kronprinz ist aus Wierlingen nach Doorn abgereist. Die sterblichen Ueberreste der Kaiserin sollen am Donnerstag nach Potsdam gebracht werden.

Wie weiter gemeldet wird, ist die Kaiserin schmerzlos in den Armen des Prinzen Adalbert entschlafen. Der Kaiser und der Kronprinz werden den Trauerzug bis an die deutsche Grenze begleiten. Prinz Oskar hat sich gestern nach Holland begeben, um die Ueberführung der Leiche nach Station Wildpark zu leiten. Dort wird die Leiche in der Nacht von Freitag zu Sonnabend eintreffen und bis zum Morgen im Saal des Fürstenempfangsgebäudes aufgebahrt werden. Am Sonnabend wird in Gegenwart sämtlicher Mitglieder der kaiserlichen Familie mit Ausnahme des Kaisers und des Kronprinzen, die Ueberführung nach dem im Park von Sanssouci gelegenen antiken Tempel stattfinden, wo die Beisetzung erfolgen wird. Wie das B. T. erfährt, hat die preußische Regierung alle Vorkehrungen getroffen, um Zusammenstöße zu verhindern, die zu einem unwürdigen Verlauf der Trauerfeier führen könnte. Es ist Absperrung in großem Maße angeordnet worden. Für die Teilnahme an der Trauerfeier ergehen besondere Ansagen durch das ehemalige Oberhofmarschallamt.

Das Schicksal der dritten Hohenzollernkaiserin hat viel Aehnlichkeit mit dem der Königin Luise von Preußen, der Mutter des alten Kaisers. Ungetrübtes Familienglück, frohe Jahre auf dem Thron, tiefe Demütigung des Staates und baldiges Scheiden. Nur daß Luise als Königin und in der Heimat entschlief. Mit dem Verlust der Krone hat sich die ihrer Frauen- und Mutterpflichten bewußte, echt religiöse schleswig-holsteinische Fürstentochter, die am 27. Februar 1881 im Berliner Schlosse mit ihrem Gemahl die Ringe wechselte, wohl abgefunden, weil es so sein mußte, aber das Heimweh war stark in ihr und hat sie in den letzten Lebenswochen recht gequält. Es war keine geistreiche Frau, wie die erste Kaiserin Augusta, erst recht keine eifrige Vertreterin politischer Interessen wie die Kaiserin Friedrich, aber eine kluge, treusorgende und willensstarke Hausfrau und Landesmutter, die wenig vom Streben nach Frauen-Emanzipation hielt, aber mit Werken christlicher Nächstenliebe für alles eintrat, was ihr gut und edel erschien, besonders für die Pflege und Erziehung der Kinder. Aus der Kinderstube ihrer eigenen Familie, in der sechs Söhne und eine Tochter heranwuchsen, übertrug sie ihre Kinderliebe auf die Jüngsten der ganzen Nation. Statt nach politischen Zielen zu streben, rang sie um die Zuneigung der deutschen Frauen und Mütter in Kriegs- und Friedenszeiten, und diese ist ihr zuteil geworden und auch erhalten geblieben.

Sorgen- und Freudentage haben die Kaiserin Auguste Viktoria von ihrer Kindheit an durch das Leben geleitet. Im elterlichen Hause ging es nicht viel anders zu als in einer bürgerlichen Familie. Ernste Krankheiten in der eigenen Familie haben sie manchen Tag und manche Nacht an den Betten der Leidenden aushalten lassen, tröstend, pflegend, aufheiternd. Ihre Herzkrankheit, die sich schon seit Jahren geltend machte, ertrug sie mit viel Geduld und Tapferkeit. Mehr noch als dies hat sie körperlich und seelisch der Krieg beeinflußt und zuletzt auch der Tod ihres jüngsten Sohnes, des Prinzen Joachim, und verschiedene Zerwürfnisse, denen sie nicht steuern konnte.

Als anmutige Braut, nachdem sie nur wenige Monate verlobt gewesen war, zog Auguste Viktoria am 27. Februar 1881 an der Seite ihrer Schwiegermutter in Berlin ein. Viel Glanz hat das Haupt Auguste Viktorias umgeben, aber auch die Wahrheit des Dichterwortes hat sie kennen gelernt: „Wer nie sein Brot mit Tränen aß, wer nie die kummervollen Nächte auf seinem Bette weinend saß, der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte!"

Man braucht nicht nach Redensarten zu suchen, um am Totenlager dieser deutschen Frau und Mutter, die einst als die Erste so hoch stand und nun als Verbannte unglücklicher als wir alle starb, Worte warmen und aufrichtigen Mitgefühls zu finden.

Als ältestes von den fünf Kindern des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg und der Prinzessin Adelheid von Hohenlohe-Langenburg wurde die Prinzessin Auguste Viktoria am 22. Oktober 1858 auf dem Rittergut Dolzig in der Niederlausitz geboren. Geburt und Jugendzeit der jungen Prinzessin fielen in eine Zeit, die für das elterliche Haus mit zahlreichen Bitternissen ausgefüllt war; sie mögen wohl in dem Kinde den Grundstock zu der ernsten und pflichtgetreuen Lebensauffassung gelegt haben, die sie in spätern Zeiten des höchsten Glanzes und tiefsten Unglücks niemals verlassen hat. In England bekam sie ihren spätern Gemahl, den Prinzen Wilhelm von Preußen, bei einem Besuch am Königshof zuerst zu Gesicht; diese flüchtige Bekanntschaft fand im Jahre 1879 ihre entscheidende Fortsetzung, als Prinz Wilhelm, einer Jagdeinladung des Herzogs Friedrich folgend, zu Besuch in Primkenau weilte. Man kann die anmutigen Erzählungen, die sich an diese erste wichtige Zusammenkunft des spätern Kaiserpaares knüpfen, wohl zumeist für poesievolle Legenden halten, aber so viel scheint doch auch dem unbefangenen Betrachter sicher, daß für die Verlobung des Prinzen Wilhelm von Preußen und der Prinzessin Auguste Viktoria von Holstein-Augustenburg herzliche Zuneigung und gegenseitiges Gefallen den Ausschlag gegeben haben. Kurz vor seinem Tode konnte Herzog Friedrich noch die Zustimmung zur Verlobung seiner ältesten Tochter geben, die am 14. Februar 1880 in Gotha erfolgte und am 2. Juli desselben Jahres bekanntgegeben wurde. Am 26. Februar 1881 hielt die Prinzessinbraut ihren festlichen Einzug in die Reichshauptstadt, und am Tage darauf fand die Vermählungsfeier statt.

Ein Zufall fügte es, daß sich der Name der jungen Kaiserin aus denen ihrer beiden Vorgängerinnen auf dem deutschen Kaiserthron zusammensetzte. Aber wenig berührte sich ihr Wesen im Grunde mit den charakteristischen Eigenschaften Augustas von Sachsen-Weimar und Viktorias von Großbritannien. Bismarck hat uns in seinen Gedanken und Erinnerungen von beiden ein lebendiges Bild entworfen, und wir wissen, wie selbst ihm, dem genialen Staatsmann, der Feuerkopf der alten Kaiserin und die zielbewußte Energie ihrer Nachfolgerin auf seinem ureigensten Gebiet, in der hohen Politik, zu schaffen gemacht haben. Auguste Viktoria hat niemals politischen Ehrgeiz besessen. Der Kaiser soll einmal, als das Gespräch auf die moderne Frauenbewegung kam, gesagt haben: „Ich fühle mich am wohlsten bei der Lösung, die meine Frau in der Frauenfrage getroffen hat. Die hält es nämlich mit den drei K: Küche, Kinder, Kirche." Von dem herzlichen Verhältnis zu ihren Kindern weiß jedermann; es liegen viele Zeugnisse der Nächstbeteiligten vor, daß sie ihren Söhnen und ihrer einzigen Tochter eine Mutter in bestem und schönstem Sinne gewesen ist. Neben den engsten Familienmitgliedern galt ihre Sorge hauptsächlich der Wohltätigkeit auf christlicher Grundlage. Zumal die Arbeit der Diakonissen fand durch sie zu allen Zeiten eine verständnisvolle und warmherzige Förderung. Ein ganz besonderes Interesse aber brachte Kaiserin Auguste Viktoria der Säuglingsfürsorge entgegen.

Wie in den langen Jahren des Friedens hat die Kaiserin auch während des Krieges, wo sie nur konnte, Trost zu bringen und Leiden zu mildern gesucht, oft bis an die Grenze ihrer körperlichen und seelischen Kräfte. Wie der Zusammenbruch des Vaterlandes, des Kaisertums und die gegen den Kaiser im In- und Auslande erhobenen Anklagen auf sie gewirkt haben, kann man nur ahnen. Nun hat sie sterben müssen, ohne den Schimmer einer besseren Zeit über den Trümmern des einst so mächtigen und blühenden Deutschlands zu sehen.

Zur Beisetzung der Kaiserin

erfahren die „Wirtschaftspolitischen Nachrichten", daß nach der Aufbahrung im ehemaligen Fürstensaal der Bahnhofstation Wildpark Offiziere in Galauniform der einstigen beiden Leibregimenter der Kaiserin, der Pasewalker Kürassiere und des Leibhusarenregiments Nr. 86 die Totenwache halten werden. Die Kaiserin wird nach dem Trauerzeremoniell der preußischen Königin bestattet werden unter Leitung des letzten Zeremonienmeisters, Oberhofprediger Dr. Dryander, der die Leiche von Holland nach Potsdam begleitet, wird auch die Trauerrede halten. Am Sonntag wird mit Erlaubnis der Regierung ein Gedenkgottesdienst in allen Kirchen Preußens stattfinden. Man erwartet, daß alle in Deutschland weilenden Kinder der Kaiserin am Grabe anwesend sein werden, ebenso eine große Anzahl anderer Fürstlichkeiten. Der Kaiser und der Kronprinz werden die sterblichen Ueberreste der Kaiserin bis zur holländisch-deutschen Grenze begleiten.

Die Verhandlungen zur Kabinettsbildung.

(TU) Entgegen anderslautenden Meldungen hat der preußische Ministerpräsident Stegerwald erst gestern nachmittag 5 Uhr die Verhandlungen zur Bildung seines Kabinetts aufgenommen und zunächst mit den drei alten Koalitionsparteien (den Mehrheitssozialisten, dem Zentrum und den Demokraten) Besprechungen gehabt. Die Verhandlungen, die streng vertraulicher Natur waren, werden heute fortgesetzt.

In politischen Kreisen glaubt man, daß Stegerwald, wenn seine Versuche, ein parteipolitisches Kabinett zu bilden, scheitern sollten, sein Amt dem Landtag keineswegs zurückgeben, sondern den Versuch unternehmen wird, sein bekanntes, von ihm vor einigen Monaten in einer Essener Rede entwickeltes Programm zu verwirklichen, die tüchtigsten Leute teils aus den Provinzen, teils außerhalb der Parteien herauszusuchen, mit ihnen ein Ministerium zu bilden und dann den Landtag vor die Verantwortung zu stellen, einem solchen Ministerium die Unterstützung zu versagen. Jedenfalls werden die Bemühungen Stegerwalds um die Schaffung eines Ministeriums noch mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Die Entente und die neuen deutschen Vorschläge.

(TU) In französischen Kreisen nimmt man an, daß die neuen deutschen Vorschläge hinter dem Pariser Abkommen zurückbleiben werden, und daß sie deshalb unannehmbar sein werden. Man bereitet schon Gegenmaßnahmen vor, die der Zustimmung der Alliierten unterbreitet werden sollen und durch die man Deutschland zwingen will, die Bestimmungen des Vertrages nach dem 1. Mai zu erfüllen. In Paris hat eine Unterredung zwischen Dubois, Doumer und Locheur stattgefunden über ein neues Abkommen, in dem die Reparationskommission die Gesamthöhe der deutschen Schuldenlast bekannt gibt und mitteilt, wieviel von den zwanzig Milliarden Deutschland noch schuldet. Gleichzeitig werden die Sachverständigen die wirtschaftlichen Sanktionen prüfen. In erster Linie erwartet man die Taxierung der deutschen Kohlenproduktion im Ruhrgebiet.

Wie die „Vossische Ztg." hört, beabsichtigt Abg. Dr. Stresemann, sofort nach der Rückkehr des Außenministers nach Berlin den Auswärtigen Ausschuß einzuberufen. Auf die Tagesordnung der Sitzung soll die Reparationsfrage gesetzt werden. Bei den Parteien besteht der Wunsch, daß die Regierung rechtzeitig mit neuen Vorschlägen an die Alliierten herantrete und daß der Außenminister vor dem Auswärtigen Ausschuß Mitteilungen über seine Pläne in dieser Richtung macht.

Minister Simons glaubt an eine Verständigung mit Frankreich.

(TU) Die Pariser Morgenblätter bringen ausführliche Einzelheiten über die Erklärungen, die der deutsche Außenminister Dr. Simons in Bern gegenüber dem Matinberichterstatter Sauerwein gemacht hat. Dr. Simons erklärte auf die Frage, was Deutschland zu tun gedenke Ich kann keine bestimmte Mitteilungen machen, weil es unpassend wäre, dies durch die Presse zu tun und weil ich das Bedürfnis habe, nach meiner langen Abwesenheit von Berlin zuerst mit dem Kanzler und mit meinen übrigen Kollegen zu sprechen, ehe wir ein neues Angebot machen können. Sollte dieses abgelehnt werden, so dürfte das bei der Spannung, die bereits besteht, eine schwere Gefahr bedeuten. Weiter erklärte Dr. Simons, er vertrete die Ansicht, daß Deutschland die Pflicht und Frankreich das Recht auf Reparation habe. Er bedauere, daß die Konferenz von Brüssel abgebrochen worden sei, ehe sie zu einem Ergebnis führen konnte, denn man sei auf dem besten Wege zu einer Verständigung gewesen. In London hätte er die vorgeschlagenen schwankenden Jahresraten nicht annehmen können, da er hierzu keine Genehmigung seiner Regierung hatte. Er glaube, daß sich Deutschland unmittelbar mit Frankreich über die Wiedergutmachung verständigen könne und daß bei den Verhandlungen zwischen den beiden Hauptbeteiligten sich eine Einigung erzielen lassen werde. Er habe durchaus nicht die Absicht gehabt, eine Einmischung Amerikas herbeizuführen als er die bekannte Note absandte, sondern er wollte nur den Standpunkt Deutschlands darlegen gegenüber den Ausführungen Lloyd Georges und Briands. Die Pariser Abendblätter glauben in diesen Ausführungen und in einer halbamtlichen Note ein Anzeichen dafür zu finden, daß Deutschland wahrscheinlich noch vor dem 20. April neue Vorschläge machen werde.

Englisch-französisches Geheimabkommen.

Wie die „Vossische Zeitung" mitteilt, ist in der Zeit zwischen der Londoner Konferenz und der Briandschen Kammerrede ein Abkommen zwischen England und Frankreich zustande gekommen. Hierin sichert England den Franzosen jede militärische Hilfe gegen Deutschland zu.

Für diese Garantie hat Frankreich folgende Preise zahlen müssen: Es desinteressiert sich im wesentlichen für Vorderasien, Frankreich verzichtet ferner auf eine eigene Politik in Rußland. Endlich sichert es dem britischen Reich Waffenhilfe mit seiner ganzen Flotte für den Fall eines Konfliktes Englands mit irgend einer überseeischen Macht zu.

Der Londoner Korrespondent des „Matin" telegraphiert, er habe aus amtlicher Quelle erfahren, daß, falls militärische Maßnahmen gegen Deutschland ergriffen werden sollten, um es zur Durchführung seiner Verpflichtungen zu zwingen, Frankreich die volle Unterstützung Englands finden wird. Wegen der inneren Lage Englands könne Großbritannien Frankreich bei den militärischen Operationen, die stattfinden könnten, keine materielle Hilfe leisten, aber es wird Frankreich seine volle moralische Unterstützung geben.

Der Direktor des neuen Zollsperrdienstes nach Berlin berufen.

(TU) Wie das „Journal" aus Mainz meldet, hat die deutsche Regierung den Zollbeamten Seidel, der von der interalliierten Kommission zum Direktor des neuen Zollsperrdienstes ernannt worden war, nach Berlin berufen und ihm einen anderen Posten zugewiesen. Die französische Regierung hat beschlossen, deshalb gegen Seidel ein kriegsgerichtliches Verfahren wegen Ungehorsam bei Ausübung der ihm erteilten Befehle einzuleiten. Nach Erkundigungen der B. Z. trifft es zu, daß der von der Entente zur Errichtung der neuen Zollgrenze ausersehene deutsche Zollbeamte Seidel nach Berlin berufen worden ist und hier eine neue Stellung erhalten hat. Ob die Entente gegen ihn kriegsgerichtlich verfahren wird, ist bis zum Augenblick noch nicht bekannt. Es ist klar, daß keine deutsche Regierung und kein deutscher Beamter zur Durchführung der Sanktionen, die im schärfsten Widerspruch zum Versailler Friedensvertrag stehen, die Hand bieten wird.

Die neuen Verhandlungen im englischen Bergarbeiterstreik.

Obschon noch nicht gesagt werden kann, daß die Kohlenkrise in England ihrer baldigen Lösung entgegengeht, so berechtigt doch die Tatsache, daß die Bedienungsmannschaften der Pumpen und Maschinen überall wieder an die Arbeit gegangen sind, zu einigen Hoffnungen. Nur der Bezirk von Fifeshire macht eine Ausnahme. Dort haben sich die Bedienungsmannschaften der Maschinen nach wie vor geweigert, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Lage war besonders in einigen größeren Gruben Südwales ernst, die nur mit knapper Not vor der vollständigen Zerstörung gerettet werden konnten. Die Vertreter der Grubenbesitzer und der Grubenarbeiter verhandeln seit Montag morgen 11 Uhr miteinander im Handelsministerium. Lloyd George und der Schatzkanzler Sir Robert Horne wohnten der Konferenz beratend bei. Solange die Konferenz dauert, dürften keine neuen Schwierigkeiten auftreten. Jedenfalls werden die Eisenbahner und Transportarbeiter keine weiteren Schritte unternehmen, solange noch eine Aussicht auf Einigung vorhanden ist. Der Korrespondent der Times in Glasgow schätzt den Schaden in den schottischen Bergwerken auf 5 Millionen Pfund. Daily Expreß berechnet, daß die Grubenarbeiter in der vergangenen Woche 5 Millionen Pfund an Löhnen verloren haben. Der Verlust, der durch den Ausfall an geförderten Kohlen entstanden ist, wird auf 7 Millionen Pfund veranschlagt, der Verlust der Eisenbahn durch die verminderten Transporte auf 1 Million. Außerdem betragen die Kosten, die durch die Regierungsmaßnahmen, Mobilisierung der Reserven usw. verursacht wurden, 1 700 000 Pfd. Sterling.

Die Kommunisten vor den Sondergerichten.

Vor dem außerordentlichen Kriegsgericht in Essen hatten sich Montag zehn Aufrührer, ausschließlich Bergleute aus Borbeck, unter der Anklage des Hochverrats zu verantworten. Die Angeklagten haben sich in der Nacht zum Mittwoch nach Ostern verschworen, Schloß Borbeck, das mit Sipomannschaften belegt war, und die Bierbrauerei in Borbeck, in der ebenfalls Sipoleute ihr Quartier hatten, zu erstürmen, die Sipo zu entwaffnen, ferner die Essener Kreditanstalt zu überrumpeln und die Bankgelder zu beschlagnahmen. Die Sipo hatte von der Verschwörung Kenntnis erhalten und überrumpelte nächtlicherweile die Verschwörer in der Wohnung eines der mitangeklagten kommunistischen Führer und verhaftete sie. Das außerordentliche Gericht erkannte einen Teil der Angeklagten im Sinne der Anklage des Hochverrats für schuldig, vier erhielten mildernde Umstände zugebilligt. Demgemäß lautete das Urteil gegen den Bergmann Pierunnek auf fünf Jahre drei Monate Zuchthaus, gegen Wüsthoff auf fünf Jahre Zuchthaus, Donath auf sieben Jahre Zuchthaus, Schabzilla auf sieben Jahre Zuchthaus, gegen den Bergmann Krause auf sechs Jahre Zuchthaus. Die Angeklagten Rogge und Schaab, Ehrhardt und Gall, denen mildernde Umstände zugebilligt wurden, wurden zu je drei Jahren Festung verurteilt. Der Angeklagte Paluch wurde von der Anklage des Hochverrats freigesprochen, aber wegen verbotenen Waffenbesitzes, eine Straftat, die sich in diesem Falle als Verbrechen charakterisierte, zu der Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

Die Aschersleber Räterepublikaner vor dem Sondergericht.

Die Räterepublik Aschersleben beschäftigte am Sonnabend in einer bis Mitternacht dauernden Verhandlung das in Aschersleben tagende Ausnahmegericht beim Landgericht. Am Dienstag nach Ostern sollte die Räterepublik ausgerufen werden, Gebäude und Banken gesprengt, Geiseln festgenommen, die Spitzen der Behörden an die Wand gestellt und der Bürgerkrieg angekündigt werden. Der Führer der Kampforganisation der Kommunisten, Otto Wegerich, ist rechtzeitig entflohen. Da anscheinend der Aktionsausschuß sich nicht für die Pläne Wegerichs erwärmen konnte, suchte Wegerich Verbindung mit Berlin und es wurde ihm ein Sprengkommando, anscheinend von Hölz, geschickt. Die Berliner sollten die Sprengungen ausführen, die Aschersleber den Kampf führen. Von den fünf verhafteten Berlinern legte der eine, der 22jährige Betonarbeiter Schulz, ein offenes Geständnis ab, indem er auch zugab, die Sprengung der Brücke in Charlottenburg, des Landgerichts in Dresden usw. im Auftrage von Hölz ausgeführt zu haben. Das Gericht verurteilte die Berliner Schulz, Benklenski, Salewski und Jakobi zu fünf Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 12. April. (**Verschiedenes.**) In einem unterm 7. März herausgegebenen Erlaß teilt der Reichsminister der Finanzen mit, daß die **Teuerungszulage für Empfänger der Veteranenbeihilfe**, die 1920 80 Mark betrug — vorbehaltlich der Annahme durch die gesetzgebenden Körperschaften — für das Etatsjahr 1921 auf 150 Mark heraufgesetzt werden soll. Damit werden die Bezieher der Reichsbeihilfe für die Altveteranen insgesamt 300 Mark jährlich erhalten.

*

Aufklärung über Geschlechtskrankheiten.

Am Sonnabend, den 9. d. Mts., fand bei Felske (Ostentor) der angesagte Vortrag über das Wesen der Geschlechtskrankheiten statt. Schon beizeiten füllte sich der geräumige Saal, bis man schließlich von einer direkten Ueberfüllung sprechen konnte. Viele Leute mußten daher umkehren, da es ihnen unmöglich war, in den Saal zu gelangen.

Herr Bürgermeister Dr. Wiesner begrüßte die Erschienenen und gab seiner Freude Ausdruck, daß diese Art Vorträge, die auf Veranlassung des Stadtwohlfahrtsamtes gehalten werden, einen solchen Anklang in der Bevölkerung finden. War doch seinerzeit der Tuberkulose-Vortrag im Bergheimschen Saale ebenso gut besucht. Ferner erwähnte er in kurzen eindringlichen Worten, daß das Geschlechtskrankheiten-Gebiet von so wesentlicher Bedeutung für jedermann, insbesondere für das jüngere Geschlecht sei, daß einem jeden nur durch ganz ernste und sachgemäße Aufklärung aus dem Munde eines Fachmannes gedient ist. Manch junges Menschenleben kann durch eine derartige, mit heiligem Ernst erfolgte Aufklärung vor schwerem Schaden bewahrt bleiben. Hierauf ergriff der Redner, Herr Dr. Koch-Hörde, das Wort. Durch seine wohldurchdachten, jedermann verständlichen interessanten Ausführungen verstand er es sofort, die Erschienenen in seinen Bann zu ziehen. Die eingetretene Stille gab hiervon ein beredtes Zeugnis. Er streifte unter anderem die Kriegszeit, in der manch junger Krieger in einem unbesonnenen Augenblick durch Verkehr mit den allenthalben sich zeigenden gewissenlosen Dirnen Schaden an seiner Gesundheit genommen hat. An den Folgen hat er unter Umständen noch lange Zeit zu tragen. An der Hand solcher und ähnlicher Beispiele zeigte er, daß auch auf diesem Gebiet mehr Unheil besteht, wie im allgemeinen angenommen wird. Herr Dr. Koch gab nun in klaren Worten Aufklärungen über das Auftreten und die ersten Anzeichen solcher Erkrankungen. Ferner besprach er ganz eingehend die verschiedenen Geschlechtskrankheiten, von den Krankheitserregungen angefangen, Ansteckungsakt usw. Ganz besonders beleuchtete er das gar nicht zu verzeihende Vertuschen, wenn jemand schon von einer so unheimlich ansteckenden gefährlichen Krankheit befallen ist. In diesem Falle ist das Verwerflichste die Verschleppung, indem man sich um die Erkrankung zuerst gar nicht kümmert, oder sich selbst behandelt, bezw. zum Kurpfuscher geht. Eines wie das andere ist verwerflich. Im ersteren Falle kann man unter Umständen dauerndes Siechtum oder gar den Tod herbeiführen. Dasselbe ist natürlich auch im Falle der Selbstbehandlung und bei der Kurpfuscherbehandlung sehr leicht möglich. Wie oft wird die Art der Erkrankung nicht richtig erkannt und durch Falschbehandlung nicht wieder gut zu machendes Unglück hervorgerufen. Im Erkrankungsfalle ist das einzig richtige Mittel, sich sofort zu einem Arzt zu begeben und sich diesem rückhaltslos zu offenbaren und anzuvertrauen. Bei dem heutigen Stand der Wissenschaft wird ein Arzt stets das richtige treffen. Die sämtlichen marktschreierischen Anpreisungen der Kurpfuscher in den Tageszeitungen ändern hieran nichts. Die nun zur Vorführung gelangten Lichtbilder brachten außer einigen fachmännischen Darstellungen der Geschlechtsorgane und der Krankheitserreger, gute fertige Aufnahmen der verschiedenen Krankheitszustände, die jedem Besucher ein klares Bild der Verhältnisse gaben. Die sämtlichen Bilder waren so gewählt, daß man sie in jedem Kreise, auch von Frauen, zeigen konnte. Besonders ergreifende Bilder entrollten sich vor den Augen der spannend zuhörenden Besucher, als Redner die Folgen der Vererbung der Syphilis — also Uebertragung auf die Nachkommenschaft — zeigte. Gerade, wenn man diese trostlosen Bilder der unschuldig befallenen Kinder betrachtet, dann muß jedem klar geworden sein, daß alle Mittel in Bewegung gesetzt werden müssen, um diese Krankheiten und ihre Folgen nach Möglichkeit zu verhüten.

Die lautlose Stille im Saal, der etwa 350 Zuhörer faßte, zeigte, wie Redner es verstanden hatte, durch zu Herzen gehende ernste Worte sich in das Gemüt der Hörer zu versetzen. Herrn Dr. Koch sei auf diesem Wege nochmals der herzlichste Dank ausgesprochen. Wollen wir hoffen, daß die Erschienenen das Gehörte behalten und durch Aufklärung in ihren Bekanntenkreisen mit dazu beitragen, diesen gefährlichen Geschlechtskrankheiten Einhalt zu gebieten. Auch an dieser Stelle sei erwähnt, daß die Landesversicherungs-Anstalt in Hamm, Stirnstraße 13; und in Dortmund, Kapellenstraße 7, Beratungsstellen für Geschlechtskranke eingeführt hat. Die Beratung und ärztliche Untersuchung erfolgt kostenlos. Erforderlichenfalls wird für Versicherte und deren Angehörige sachgemäß unentgeltliche Behandlung veranlaßt. Verschwiegenheit und streng vertrauliche Behandlung sind zugesichert. Reisekosten und Entschädigung für entgangenen Arbeitsverdienst werden vergütet. Näheres kann im Rathaus, Zimmer 14, erfragt werden. Auch ist im Rathausflur ein entsprechender Aushang veröffentlicht.

*

Deutsche Handelsschiffahrt — fremde Handelsschiffahrt.

Der Krieg hat uns gezeigt, wie wir auf Gedeih und Verderb mit dem internationalen Wirtschaftsverkehr verflochten waren. Mit sämtlichen Teilen der Welt unterhielten wir bis dahin lebhafte Handelsbeziehungen, um Lebensmittel, industrielle Rohstoffe, Halbzeuge und Fertigwaren unserem Wirtschaftsleben zuzuführen. Nur dadurch war es uns möglich, unsere überflüssige Volkszahl zu ernähren, unsere Industrie in Gang zu halten und ständige Arbeitsmöglichkeit zu schaffen. Unsere eigene Handelsschiffahrt hat uns groß und wohlhabend gemacht. Der gewaltsame Eingriff des Krieges brachte den Güterumlauf für Deutschland zum Stillstand. Der Versailler Friedensvertrag nahm uns unsere Handelsflotte. Damit sind wir eines der unentbehrlichsten Zweige unserer Volkswirtschaft beraubt. In unseren Häfen verkehren nur Schiffe mit fremden Flaggen, unsere Ein- und Ausfuhr ist abhängig von dem Wohlwollen fremder Reedereien. Die Millionen von Mark, die wir für Beförderung unsere Güter auf See zahlen müssen, gehen unserem Volksvermögen verloren und fließen in die Taschen fremder Schiffahrtsgesellschaften. Wir werden dadurch dauernd zu Sklaven fremder Völker. Davon müssen wir uns freimachen. Nur durch eine eigene deutsche Handelsflotte können wir unsere Ein- und Ausfuhr, die Anknüpfung von Handelsbeziehungen so gestalten, daß sie befruchtend auf unsere gesamte Volkswirtschaft wirken. An der Erreichung dieses Zieles mitzuarbeiten, ist die Aufgabe, die sich der Deutsche See-Verein gesetzt hat, und daher ist es vaterländische Pflicht jedes Deutschen, dem es ernst ist mit dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes, sich diesem Verein anzuschließen. Anmeldungen nimmt entgegen: Sekretär Ludwig Hoye, Kamen.

*

Die Neuregelung des Lohnabzuges.

Mit dem 1. April ist bekanntlich die sog. Einkommensteuernovelle, oder, wie das Gesetz offiziell heißt, das Gesetz zur Aenderung des Reichseinkommensteuergesetzes, das der Reichstag in seiner letzten Sitzung im März endgültig angenommen hatte, in Kraft getreten. Das Gesetz steht manche wichtige Aenderung vor. Eine der einschneidendsten dieser Aenderungen, die den zahlenmäßig stärksten Teil der Bevölkerung betrifft, ist der Uebergang vom vorläufigen Steuerabzug vom Lohn zur reinen Lohnsteuer.

Bisher wurden bekanntlich dem Arbeitnehmer bei Einkommen bis zu 15000 Mark 10 Prozent, bei höheren Einkommen 15 Prozent des Einkommens bei der Lohn- oder Gehaltszahlung als Abschlagszahlung zur Einkommensteuer durch den Arbeitgeber abgezogen, der die Beträge der Steuerbehörde überwies. Bei der endgültigen Veranlagung hatte dann der einzelne Arbeitnehmer den Rest seiner Steuerschuld zu bezahlen. Von jetzt ab wird gleich die ganze Einkommensteuer, soweit sie aus dem Arbeitseinkommen fließt, bei der Lohnzahlung einbehalten. Um nun unnötige Härten und eine Benachteiligung der Steuerpflichtigen, die ihr Einkommen nicht in Form von Lohn oder Gehalt bekommen, zu vermeiden, hat man den ganzen Steuertarif umgeändert. Nach dem neuen Tarif, den wir hier noch einmal wiedergeben, beträgt jetzt der Steuersatz:

für die ersten angefangenen oder vollen	24000 Mark	10%
für die nächsten angefangenen oder vollen	6000 Mark	20%
für die nächsten angefangenen oder vollen	5000 Mark	25%
für die nächsten angefangenen oder vollen	5000 Mark	30%
für die nächsten angefangenen oder vollen	5000 Mark	35%
für die nächsten angefangenen oder vollen	5000 Mark	40%
für die nächsten angefangenen oder vollen	70000 Mark	45%
für die nächsten angefangenen oder vollen	80000 Mark	50%
für die nächsten angefangenen oder vollen	200000 Mark	55%

Von dem Arbeitslohn der ständig beschäftigten Arbeitnehmer (Arbeiter, Angestellte, Beamte usw.) sind abzugsfrei zu belassen bei täglicher Berechnung bezw. Auszahlung des Arbeitslohnes 4 Mark, bei wöchentlicher Berechnung 24 Mark, bei monatlicher Berechnung 100 Mark. Von den den abzugsfreien Teil des Arbeitslohnes übersteigenden Beträgen hat der Arbeitgeber bei jeder Lohnzahlung 10 Prozent als Einkommensteuer des Arbeitnehmers einzubehalten. Die bisherigen Bestimmungen vom 28. Juli 1920, wonach bei den den Betrag von 15000 Mark übersteigenden Lohneinkommen mehr als 10 Prozent einzubehalten waren, sind außer Kraft getreten. Ohne Rücksicht auf die Höhe des Arbeitseinkommens sind seit 1. April d. J. nur 10 Prozent von dem dem Abzug unterliegenden Arbeitslohn einzubehalten. Der abzugsfreie Betrag erhöht sich bei verheirateten Arbeitnehmern um den gleichen Betrag, so daß für den Arbeitnehmer und seine Ehefrau abzugsfrei zu belassen sind 8 Mark für den Tag, 48 Mark für die Woche, 200 Mark für den Monat. Der abzugsfreie Betrag erhöht sich weiter für jedes zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählende minderjährige Kind um 6 Mark für den Tag, 36 Mark für die Woche, 150 Mark für den Monat.

*

Der Ruhrsiedelungsverband zum Kampf gegen die Wohnungsnot.

Die am 8. ds. Mts. in Essen zusammengetretene Verbandsversammlung des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk hat folgende Entschließung an die zuständigen Reichs- und Staatsstellen gefaßt:

„Die Verbandsversammlung des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk erachtet die dem Verbandsgebiet für das Baujahr 1921 nach Maßgabe der erlassenen Reichs- und Staatsgesetze nebst Ausführungsbestimmungen überwiesene Summe von 54 Millionen Mark zur Förderung der Wohnbautätigkeit als völlig unzureichend, um die zur Zeit bestehende Wohnungsnot des Ruhrkohlenbezirks — soweit nicht die bergmännische Bevölkerung in Betracht kommt — durch Neubautätigkeit tatsächlich zu lindern. Die Verbandsversammlung ist ferner der Auffassung, daß die einengenden preußischen Ausführungsbestimmungen, nach denen nur die notwendigsten Anforderungen einer Wohnung erfüllt werden dürfen, alsbald aufgehoben werden, da auf diese Weise wirtschaftlich stärkere Kreise von der Inangriffnahme der Neubautätigkeit geradezu ausgeschaltet werden; sie erachtet es vielmehr für zweckmäßig, gerade diese Kreise durch — wenn auch geringere — Baukostenzuschüsse zur Inangriffnahme von Neubauten zu bewegen, damit hierdurch eine Entlastung des Wohnungsmarktes, ein Freiwerden von Altwohnungen und eine Verminderung der Spannung zwischen Herstellungskosten und Nutzungswert allmählich erreicht wird. Zum gleichen Zweck hält die Verbandsversammlung auch die Freihaltung der Wohnungsneubauten von Steuerabgaben usw. für dringend geboten."

*

(**Freigabe der Milchwirtschaft?**) Am 18. d. Mts. findet in Bremen eine Konferenz der Ernährungsminister aller Länder statt, auf der u. a. über die Freigabe der Milchwirtschaft beraten werden soll.

(**Christl. Bauarbeiter-Verband.**) Sonntag abend wurde bei Dröge nach einem Vortrag des Herrn Ennig-Hamm eine Ortsgruppe des christl. Bauarbeiter-Verbandes gegründet. Der Vorstand wurden gewählt die Herren Joh. Gerdes 1. Vors., Wilh. Brune 2. Vors., Franz Schenk 1. und Heinrich Stecker 2. Schriftführer. Beisitzer wurden gewählt Hub. Krecker, Josef Klaus. Zu Hilfskassierern wurden die Delegierten bestimmt. Herr Gerdes dankte im Namen des gewählten Vorstandes für das geschenkte Vertrauen und bat die Kollegen um eifrige und pflichtgetreue Mitarbeit. Ennig hielt dann einen Vortrag über das Genfer Abkommen und seine schweren Folgen für die Bauarbeiter insbesondere. Die Versammlungen der neuen Ortsgruppe sollen am 1. Samstag im Monat stattfinden.

Den Führern von Fuhrwerken wird erneut die größte Vorsicht bei Benutzung von Bahnübergängen zur Pflicht gemacht. Sie werden darauf hingewiesen, daß sie im Falle der Unachtsamkeit sowohl ihr eigenes Leben gefährden als auch sich einer erheblichen Bestrafung auf Grund des § 316 des Strafgesetzbuches aussetzen.

Kaiserau, 12. April. **Ein schwerer Einbruch** wurde nachts bei der Firma M. hier ausgeführt. Die Diebe haben die Jalousien durchschnitten, das Schaufenster zerschlagen und in den Tage vorher ausgestellten Frühjahrskleidern Werte von mehreren tausend Mark geraubt. Aus dem Keller des Hauses nahmen die Diebe Wurst, Butter und Wäsche mit. Ein Fahrrad betraten sie scheinbar nicht durch das Kellerfenster. Sie hatten es liegen. Die Räuber scheinen mit den Verhältnissen vertraut gewesen und recht vorsichtig zu Werke gegangen sein, da weder der Hausbesitzer noch irgend jemand von den Hausbewohnern etwas hörte. Sie müssen nach Ausführung der Tat den Weg nach Sektion I genommen haben, denn man fand dort den Buttertopf.

** **Dortmund**, 11. April. (**Verschiedenes.**) Die **neue Eisenbahnlinie Dortmund—Mülheim** soll bis zum 1. Oktober d. Js. betriebsfertig sein und vorläufig eingleisig von diesem Zeitpunkt an in Betrieb genommen werden. — Am 5. April gegen 9½ Uhr abends wurde von zwei jungen Burschen auf die Insassen des Autos I X 5608 auf dem Dorstfelder Hellweg in der Nähe des Dorstfelder Bahnhofes **ein Raubüberfall** verübt. Nachdem sie das Auto angehalten, sprang einer der Burschen auf das rechte Trittbrett und rief: „Bleib stell Du Dich drüben hin!" Kurz darauf erhielten die Insassen einen Schlag ins Gesicht, wurden mit Pfeffer beworfen und mit vorgehaltenen Pistolen zur Herausgabe der Geldtasche aufgefordert. Die Räuber bemächtigten sich der Tasche und verschwanden in der Richtung Mariannenstraße, Heyden-Brauerei nach Marten zu. Bei der Verfolgung warfen sie die Tasche fort. Die Täter waren junge Burschen im Alter von 20—22 Jahren. Hüte waren bartlos; der eine war mit grauem Hut tot und weißen Hut bekleidet, der andere mit dunklen Paletot und hellen Hut. Sachdienliche Mitteilungen erbittet der 2. Kriminalbeamte Olpe 7. — Der Metzgermeister Heine hat des öfteren an seinem Verkaufsstande eine Frau beobachtet, nach deren Weggange jedesmal ein Stück Fleisch verschwunden war. Am vorigen Samstag konnte er sie des Diebstahls überführen und ließ sie von der Polizei festnehmen. Er hatte nämlich eine originelle Signalvorrichtung angebracht, die darin bestand, daß beim Wegnehmen eines zu diesem Zwecke hingelegten Stückes Fleisch eine Schelle unter der Theke ertönte. Als die verdächtige Frau wieder kam und nach kurzer Zeit das Stück Fleisch unter ihrem Mantel verschwinden ließ, trat die Alarmschelle in Tätigkeit und die Spitzbübin war ertappt.

Schüren, 11. April. (**Kleinviehdiebe festgenommen.**) Der Polizei ist es nach besonderen Anstrengungen gelungen, die Diebe zu ermitteln, welche in den letzten Wochen in Schüren und Aplerbeck zahlreiche Hühner-, Tauben- und Kaninchendiebstähle ausgeführt haben. Es handelt sich um den 17jährigen Arbeiter August Löbert und dessen verheirateten Vetter Gustav Löbert, beide in Schüren in der Kolonie wohnhaft. In der Nacht vom 8. zum 9. d. Mts. wurde

Der stille See.

Roman von H. Courts-Mahler.

Nachdruck verboten.

31. Fortsetzung.

Nuro hatte heute alle Veranlassung, unzufrieden zu sein mit seinem Herrn. Einmal mußte er in wilder Hast vorwärts stürmen, dann erschlafften plötzlich die Zügel und das Pferd hätte still stehen können, ohne daß es Hans Rochus gemerkt hätte. Schließlich verfiel er in einen ungleichmäßigen Trab, bis er unten am See Halt machte.

Hilde Sontheim hatte mit Freuden die Einladung nach Rochsberg angenommen. Sie langweilte sich zum Sterben in ihrer engen stillen Stadtwohnung. Und ihre Mutter machte ihr durch Grillen und Vorwürfe das Leben zur Qual. Die Generalin konnte es Hilde nicht verzeihen, daß sie sich durch ihren Leichtsinn die glänzende Verbindung verscherzt hatte.

Als ob Hilde sich nicht selbst genug Vorwürfe gemacht hätte. Sie war in einer greulich unzufriedenen Stimmung und haderte mit sich und der ganzen Welt.

So begrüßte sie die Einladung nach Rochsberg mit Freuden. Auf Ruth irgendwelche Rücksicht zu nehmen, fiel ihr nicht ein. Im Grunde mochte sie diese nicht ausstehen. Es konnte der langweiligen, fischblütigen „Krämerstochter" gar nichts schaden, wenn sie ein bißchen aus ihrer Ruhe aufgescheucht wurde.

Ob sie zornig und heftig werden konnte wie andere Frauen auch? Dies zu ergründen, konnte nicht ohne Reiz sein. Jedenfalls würde es ihr die Langeweile verscheuchen.

Mit diesen menschenfreundlichen Gesinnungen rüstete sich Hilde für ihre Uebersiedelung nach Rochsberg. Ihre Mutter war sehr einverstanden mit diesem Besuch, da sie auf einige Zeit eine alte Freundin aufsuchen wollte.

So trennten sich Mutter und Tochter mit heimlicher Befriedigung, als Ruth kam, um Hilde abzuholen. Die beiden Damen fuhren nach Rochsberg hinaus. Ein befriedigtes Lächeln umspielte Hildes Mund, als ihnen halbwegs Hans Rochus im Walde entgegenkam. Sie glaubte, die Sehnsucht nach ihr habe ihn dazu veranlaßt.

Sie begrüßte ihn mit bezaubernster Liebenswürdigkeit und Vertraulichkeit.

„Gottlob, Hans Rochus, daß Ihr mich losgeeist habt. Es war zum Versauern in unserem verschlafenen Residenzchen. Mama läßt grüßen."

Er dankte artig, aber ein wenig reserviert.

Unterwegs plauderte sie in ihrer witzigen, eleganten Art mit ihm. Ruth hörte still zu. Um eine Welt hätte sie nicht so amüsant über Nichtigkeiten sprechen können wie Hilde.

Hans Rochus wurde auch lebhaft. Diese beiden Menschen verstanden sich, sie gehörten einer Gesellschaftsklasse an und fanden in jedem Wort Berührungspunkte. Ruth kam sich selbst entsetzlich steif und ungelenk vor, wenn sie die beiden betrachtete. Als man in Rochsberg angekommen war, wollte Ruth Hilde nach ihrem Zimmer begleiten. Hilde wehrte lachend ab.

„Ich finde schon selbst, Ruth. Du hast mich doch in meinen alten Zimmern im Ecktturm untergebracht?"

„Ja, du sollst alles haben wie sonst."

„Schön, dann bleibe bei deinem Ehegespons. Ich ziehe mich schnell um und komme dann in den Speisesaal. Ich spüre schon die Wirkung der Landluft."

Hilde sprang graziös die Treppe hinauf. Ruth folgte ihr, um sich gleichfalls umzukleiden.

Sie beeilte sich nicht damit, und als sie in den Speisesaal trat, fand sie dort Hilde schon in angeregter Unterhaltung mit Hans Rochus.

Hilde hatte sich bildschön gemacht. Sie trug eine weiße, duftige Robe, die alle ihre Reize zur Geltung brachte. Darin war sie Meisterin.

Als Ruth eintrat, zog sich Hildes Stirn in Falten. Die Gräfin von Rochsberg sah „unglaublich" vornehm und feudal aus, gar nicht wie eine „Krämerstochter". Freilich, wer sich auch solche Toiletten leisten konnte!

„Du trägst ein märchenhaft schönes Kostüm, Ruth. Worth oder Gerson?"

„Keines von beiden, es ist bei Kranz gearbeitet."

„Unglaublich! Der Hoflieferant unserer Frau Herzogin leistet sich doch sonst meist nur Geschmacklosigkeiten. Dieses Kostüm hätte ich ihm nie zugetraut."

„Ich lasse alles dort arbeiten mit wenig Ausnahmen. Aber ich bestimme stets die Art meiner Toiletten und gebe genaue Angabe. Meist entwerfe ich die Zeichnung selbst dazu und gebe auch die Farben an."

Hilde hörte erstaunt zu, und Hans Rochus musterte aufmerksam Ruths Kleid. Daß sie sich immer sehr geschmackvoll und vornehm trug, hatte er schon oft mit Befriedigung bemerkt, ohne sich darum zu kümmern, woher sie ihre Toiletten bezog. Nun war ihm auch das Exzentrische, Individuelle ihrer Kleidung erklärlich, als er hörte, daß sie ihre Kostüme gleichsam selbst ersann und entwarf. Deshalb hatte ihre Erscheinung nie etwas Schablonenhaftes, obwohl sie die Mode berücksichtigte und sich ihr gleichsam anschmiegte. Hilde bemerkte den prüfenden Blick, mit dem er Ruths Kleid betrachtete. Sie lachte spöttisch.

„Gib dir keine Mühe, Hans Rochus, davon verstehst du nichts."

„Aber bitte sehr, für schöne Toiletten habe ich immer Verständnis gehabt", sagte er, seiner Frau eine leichte Verbeugung machend.

Sie schien es gar nicht zu bemerken und nahm ihren Platz an der Tafel ein.

Bei Tisch entstand zwischen Hilde und Hans Rochus ein heiteres Wortgeplänkel. Die junge Dame war sehr lustig und aufgeräumt. Ruth beteiligte sich wenig am Gespräch. So oft Hans Rochus auch den Versuch machte, sie in die Unterhaltung zu ziehen, sie machte sich immer wieder nur einer kurzen Bemerkung frei.

Sinnend ließ sie den Blick auf Hildes schönem, lebensprühenden Gesicht ruhen. Man merkte dieser gar nicht an, daß sie schwere Herzenskämpfe hinter sich hatte. Spurlos schien alles an ihr vorüber gegangen zu sein. Freilich sie hatte Kracht nicht geliebt. — Aber wehe tun mußte sie ihm doch, als sie von der Verbindung zurücktrat, er hatte doch an ihre Liebe geglaubt. Und einem Menschen wehe tun müssen, das erschien Ruth als etwas Grausames, Furchtbares. Wäre sie an Hildes Stelle gewesen, sie hätte nicht scherzen und lachen können.

Wie konnte sich Ruth auch in den schillernden, oberflächlichen Frauencharakter hineindenken! Hätte sie die wahren Tatsachen über Hildes Entlobung gekannt, es wäre ihr noch unfaßbarer gewesen, daß diese so übermütig scherzen und lachen konnte.

Hans Rochus ging auf den fröhlichen Ton mit ein, schon um Hilde nicht merken zu lassen, daß ihn innerlich ein ernstes Problem beschäftigte. Sein warm klingendes Lachen klang laut und klar durch den hohen, schönen Raum.

Ruth hatte ihn nie so lachen hören, und es legte sich der Gedanke wie ein Alp auf die Brust, daß sie es sei, die ihn am rechten Frohsinn hindere all die Zeit.

War Hilde mit Ruth allein, ließ sie nur ihre liebenswürdigsten Miene kleine Bosheiten los, die den Zweck hatten, die junge Frau zu beunruhigen.

Einmal sagte sie, sich elegisch in einen Sessel schmiegend:

„Du wunderst dich gewiß, Ruth, daß ich so fröhlich scheine nach meinem trüben Verlöbnis mit Kracht. Im Grunde ist mir gar nicht zumute."

„Warum verstellst du dich dann? Uns gegenüber kannst du dich gern geben, wie dir ums Herz ist."

Hilde seufzte wieder.

„Ach — mir tut Hans Rochus so leid."

Ruth sah fragend in ihre Augen.

„Hans Rochus? Warum?"

Hilde machte ein melancholisches Gesicht.

„Lieber Gott, der arme Mensch ist doch so still und ernst geworden. Man kennt ihn kaum mehr. Soll ich ihm da auch ein grämliches Gesicht zeigen?"

Ruths Gesicht rötete sich.

„War er früher lebhafter und fröhlicher? Ich kenne ihn nicht anders, als er jetzt ist."

Hilde nickte, als wollte sie sagen: „Das verstehe ich sehr gut." Dann erwiderte sie laut:

„Ganz anders war er früher. Ja, ja, das Leben nimmt einen in eine harte Schule. Wir zwei haben es an uns erfahren müssen, Hans Rochus und ich."

Sie stützte das Haupt in die Hand und blickte trübsinnig vor sich hin.

Ruth befiel ein lähmendes, unbehagliches Gefühl bei Hildes Worten, dem sie keinen Ausdruck geben konnte. Sie hätte um die Welt auf diese berechnete Bosheit keine Antwort gefunden.

Hilde warf einen Seitenblick zu ihr hinüber. In ihren Augen flackerte ein böses Licht.

„Ob dieser Erbzapfen durch nichts zu erschüttern ist", dachte sie voll boshafter Neugier.

Sie beneidete Ruth glühend um ihren Reichtum, mit dem sie sich alles kaufen konnte, was ihr Herz begehrte, und es hätte ihr eine tiefe Genugtuung bereitet, ihr recht wehe zu tun.

(Fortsetzung folgt.)

August Löbert in Schüren auf einem Raubzuge von einer Polizeipatrouille angetroffen. Er ergriff die Flucht, wurde aber am nächsten Morgen in Dortmund festgenommen, als er 5 in Uhlerbeck gestohlene Hühner auf dem Markt absetzen wollte. 25 Diebstähle, meistens Einbruchsdiebstähle, konnten den Spitzbuben nachgewiesen und durch ein später von ihm abgelegtes Geständnis aufgeklärt werden. 15 Diebstähle hat August Löbert gemeinschaftlich mit seinem Vetter Gustav Löbert ausgeführt. Die Beute ist in den meisten Fällen am nächsten Morgen von den Dieben in Dortmund auf dem Markt zu Geld gemacht worden. Der Vater des August Löbert, der Arbeiter Eduard Löbert, wurde ebenfalls festgenommen, weil er sich der Hehlerei schuldig gemacht hat. Der Gesamtwert der gestohlenen Tiere, die fast ausschließlich Eigentum der minderbemittelten Bevölkerung waren, beträgt 7000 Mk. Hoffentlich werden die gemeinsamen Spitzbuben zur Beruhigung der kleinen Hühnerhalter für eine längere Zeit unschädlich gemacht.

! **Werdohl**, 11. April. **Wegen Unterschlagung von 82 000 Mark** hatte sich der „Kaufmann" Pütter von hier vor dem Schöffengericht in Hagen zu verantworten. P. hatte für die Firma D. in Hagen den Verkauf von Aluminium vermittelt, spielte sich aber gegenüber dem Käufer als Eigentümer des Metalls auf und ließ sich den Kaufpreis auszahlen. Mit dem Gelde verschwand P. nach Dänemark, von wo er nach einigen Monaten mittellos zurückkehrte. Er wurde dann auf Grund eines Steckbriefes verhaftet und jetzt zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

(bu) **Buer**, 11. April. **(Eine unbekannte weibliche Leiche aus dem Kanal gezogen.)** Am 7. April nachmittags wurde in Buer-Erle eine unbekannte weibliche Leiche aus dem Rhein-Herne-Kanal gezogen, die dem Anschein nach schon längere Zeit im Wasser gelegen hat. Es handelt sich um ein etwa 18—20jähriges Mädchen. Die Tote ist etwa 1,55 Meter groß, schlank, hat schwarze Haare, volles rundes Gesicht und eine kleine gerade Nase. Bekleidet ist die Leiche mit einem dicken, graubraunen Mantel, hellblauer Wollbluse mit rosa Wollstickerei, dunkelblauem Rock, unten 6 mal mit schwarzer Seide durchsteppt, blauem unten ganz glattem wollenem Unterrock, blauer über dem Knie zugeknöpfter Trikotunterhose, schwarzen wollenen Strümpfen und schwarzen, hohen Schnürschuhen. Die Schuhe sind geflickt und haben stark abgetragene Gummiabsätze. An Leibwäsche trägt die Tote ein weißleinenes, über den Achseln zugeknöpftes Hemd mit Spitze, Untertaille mit Festonspitze und ein Korsett, mit breiter Festonspitze. Das Korsett und die Wäsche sind fast neu. An Schmucksachen trägt die Leiche einen goldenen Fingerring, dessen ovale Platte zum Oeffnen eingerichtet und mit Initialen T. B. versehen ist, sowie eine Armbanduhr mit Golddublee gliedern. Da an der Leiche keine Spuren einer gewaltsamen Tötung wahrzunehmen sind, wird angenommen, daß ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt.

Münster, 11. April. **Das Schwurgericht** war mit einem traurigen Fall beschäftigt. Der Landwirt Bernhard Lips aus Walstedde hatte versucht, am 9. Dezember 1920 seinen jüngeren Bruder durch einen Revolverschuß zu töten. Der Angeklagte ist körperlich und geistig in der Entwicklung zurückgeblieben. Sein jüngerer Bruder war deshalb als Erbe des elterlichen Hofes bestimmt. Hierdurch war der Angeklagte verärgert und hatte bereits mehrfach vergeblich versucht, seinen Bruder zu beseitigen. Der Angeklagte war geständig. Die Geschworenen verneinten die Frage nach Mord- oder Totschlagsversuch, bejahten dagegen die Frage nach gefährlicher Körperverletzung unter Verneinung mildernder Umstände. Das Urteil lautete auf vier Jahre Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

(bu) **Essen**, 9. April. **(Verhängnisvolle Säumigkeit eines Schöffen.)** Eine empfindliche Strafe verhängte unlängst das Wuchergericht über einen Essener Großkaufmann, der zum Schöffen für das Wuchergericht berufen war, der es aber versäumt hatte, zu der Sitzung zu erscheinen. Da der Schöffe bei Beginn der Sitzung nicht zur Stelle war, und auch nach längerem Warten nicht erschien, mußte der Beginn der Verhandlung ausgesetzt werden, bis ein Ersatzschöffe herangeholt worden war. Dann konnte die Verhandlung beginnen. Das Wuchergericht verurteilte den säumigen Schöffen zu einer Geldstrafe von 1000 Mark und legte ihm ferner die durch sein unentschuldigtes Ausbleiben verursachten Kosten auf.

Essen, 8. April. **(Dürfen Verluste infolge Schlechtwerdens der Ware auf den Käufer abgewälzt werden?)** Das Essener Wuchergericht hatte zwei Gemüsehändler aus Osterfeld wegen Preiswuchers mit Obst zu einer Woche Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe bezw. zu 3 Tagen Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe verurteilt; außerdem war ihnen der Handel mit Lebensmitteln des täglichen Gebrauchs untersagt worden. Die Angeklagten, zwei Schwestern, hatten von einem Oberhausener Großhändler Birnen für 1,20 Mark das Pfund eingekauft und auf dem Osterfelder Markt für 1,80 [illegible] jeder verkauft. Der Marktpolizist [illegible] Anzeige wegen Preiswuchers, da von den übrigen Händlern die Birnen zu 1,50 Mk. das Pfund verkauft wurden. Das Essener Landgericht, das zunächst die von den Verurteilten beantragte Wiederaufnahme des Verfahrens zurückgewiesen hatte, hatte sich jetzt auf Anordnung des Oberlandesgerichts abermals mit der Sache zu beschäftigen. Die Angeklagten machten geltend, es habe sich um eine leicht verderbliche Ware gehandelt, und zwischen Einkauf und Verkauf hätten zwei Tage gelegen; sie hätten sich für berechtigt gehalten, den durch das Verderben eines Teiles der Ware entstandenen Verlust durch Preiserhöhung auf die Käufer abzuwälzen. Dieser Ansicht trat auch der Sachverständige aus Osterfeld bei. Das Gericht betonte jedoch in seiner Urteilsbegründung, es könne nicht zugebilligt werden, daß solche Geschäftsverluste grundsätzlich auf das Publikum abgewälzt würden. Wenn der vorliegende Fall auch einen Verkaufspreis von 1,60 bis 1,70 Mk. gerechtfertigt hätte, so sei doch der Tatbestand des Preiswuchers vorwiegend. Die Strafkammer hob das Urteil des Wuchergerichts auf und erkannte auf 400 bezw. 300 Mark Geldstrafe.

** **Elberfeld**, 9. April. **Die Elberfelder Papierfabrik** hat ihren sämtlichen Angestellten und Arbeitern ohne vorherige tarifliche Kündigungsfrist wegen Mangel an Aufträgen gekündigt. Von der Kündigung wurden insgesamt 400 Personen betroffen.

„" **Wald**, 11. April. **(Die weltliche Schule.)** Obwohl in Wald 1257 Kinder vom Religionsunterricht abgemeldet wurden, scheitert die Einrichtung von weltlichen Schulen daran, daß sich keine Lehrer finden lassen, die an solchen Schulen unterrichten wollen. Die Schuldeputation beschloß infolgedessen, die Einrichtung von Sammelschulen bis nach dem Erlaß eines Reichsschulgesetzes auszusetzen. Für Wald bleibt es bei dem bisherigen Schulsystem. Die Kinder, die vom Religionsunterricht befreit werden, erhalten in dieser Stunde für den Ausfall einen Ersatzunterricht.

„" **Saarbrücken**, 11. April. **(Wieder ein Kassenbote überfallen und beraubt.)** Als der Kassenbote der Grube Hostenbach bei Völklingen Freitag vormittag die Löhnung der Bergarbeiter von Hostenbach nach der Grube Werbeln fuhr, stürzten ich plötzlich aus dem Walde sechs Männer auf das Gefährt, mißhandelten den Kutscher und den Kassenboten schwer und zwangen sie durch vorgehaltene Revolver zur Herausgabe der gesamten Löhnungssumme in Höhe von 20 000 Franken. Dann bestiegen sie den Wagen, nachdem sie den Kutscher und den Kassenboten zum Absteigen gezwungen hatten, und fuhren davon. Das Gefährt wurde später im Walde aufgefunden. Der Ueberfall ereignete sich auf freiem Felde in der Nähe von Wohnhäusern. Die französische Gendarmerie hat sofort die Verfolgung der Räuber aufgenommen.

Aus dem Verwaltungsbericht des Siedlungsverbandes.

Nachdem in der ersten Verbandsversammlung des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk am 3. September 1920 der Verbandsdirektor und die Mitglieder des Verbandsausschusses gewählt waren, konnte der Verband im Oktober 1920 an den Ausbau seiner Organisation und an die Erledigung der ihm durch Gesetz übertragenen Aufgaben herantreten, die insbesondere folgende sind: Beteiligung an der Feststellung der Fluchtlinien- und Bebauungspläne für das Verbandsgebiet; Festsetzung von Fluchtlinien für große Verkehrs- und Durchgangsstraßen, Grüngebiete und Verkehrsbänder; Sicherung und Schaffung von Wäldern und sonstigen Erholungsflächen im Interesse der Volksgesundheit und des Heimatschutzes; Erteilung der Ansiedlungsgenehmigung im Verbandsgebiet; Erlaß von Bau- und Wohnungsordnungen nach großen und einheitlichen Gesichtspunkten; Förderung des Verkehrswesens, Durchführung wirtschaftlicher Maßnahmen verschiedenster Art zur Erfüllung des Siedlungszweckes.

An eine Durchführung wirtschaftlicher Maßnahmen größeren Umfanges zur Erfüllung des Siedlungszweckes wie Ankauf von Siedlungsgelände, Wäldern und Erholungsflächen, Uebernahme der Wegebaupflicht für Verbandsstraßen, Uebernahme und Betrieb von Klein- und Straßenbahnen u. a. kann der Verband vorerst noch nicht herantreten. Da die Verbandsleitung sich erst einen Ueberblick über das große Tätigkeitsfeld verschaffen mußte, andererseits auch geboten war, die nach dem Haushaltsplan zur Verfügung stehenden Geldmittel zunächst nur für die Erfüllung derjenigen Verbandsaufgaben zu verwenden, die allen Mitgliedern des Verbandes gleichmäßig zustatten kommen.

Von grundlegender Bedeutung für die weitere Tätigkeit des Verbandes ist die Durcharbeitung der in einen Gesamtplan aufgenommenen Verbandsstraßen und Grünflächen. Bei den Verbandsstraßen handelt es sich insgesamt um Straßen von über 1300 Klm. Länge, die zu einem einheitlichen Wegenetz im gesamten Verbandsgebiet zusammengefaßt werden müssen. Vorhandene, hierbei benutzte Straßen sind auf ihre Brauchbarkeit hin zu prüfen, neu anzulegende Straßen sind hinsichtlich ihrer Führung und wirtschaftlichen Möglichkeit festzulegen. Betont sei aber, daß dieses Straßennetz nicht etwa im Augenblick gebaut werden soll, sondern daß es sich lediglich um die Freihaltung der Straßen und geeigneten Straßengeländes von der weiteren Bebauung handelt, damit künftig sonst ins unermeßliche gehende Kosten für Abbruch von Bauten vermieden werden.

Auch hinsichtlich der im Verbandsplan festgesetzten Grünflächen handelt es sich nunmehr um die sorgfältige Durcharbeitung im einzelnen. Es ist notwendig, daß jeder Besitzer weiß, ob sein Grüngebiet unter die Bestimmungen des Verbandsgesetzes fällt. Insgesamt handelt es sich hierbei um über 1200 qkm Grünflächen, für die die sorgfältige, flächtlinienmäßige Festsetzung erfolgen muß. Wichtiger aber, als diese genaue Festsetzung der Grünflächen ist der Schutz des Grüns innerhalb dieser Gebiete. Mit den vorhandenen gesetzlichen Unterlagen war hier in keiner Weise auszukommen. Der Verbandspräsident hat daher durch eine auf Grund der allgemeinen Gesetze und auf Grund des Verbandsgesetzes erlassene Polizeiverordnung für den einstweiligen Schutz der Grünflächen gesorgt. Als eine der wichtigsten Vorlagen legt der Verband der Verbandsversammlung den Entwurf zu einer Ergänzung des Verbandsgesetzes vor, durch die eine tatsächliche Erhaltung der Grünflächen gesichert werden soll. Daneben ist der Verband bemüht, durch aufklärende Vorträge, Flugschriften und Plakate die gesamte Bevölkerung auf die Wichtigkeit der Erhaltung der Grünflächen hinzuweisen.

Bei den Grünflächen spielt eine große Rolle auch die Erhaltung der Flächen für Spiel- und Sportplätze, sowie für Kleingartenanlagen. Sich dieser Freiflächen in besonderer Weise anzunehmen, betrachtet der Verband als eine wichtige Aufgabe.

Auf dem Gebiete des Baupolizeiwesens hat der Verband nur die ersten vorbereitenden Schritte tun können, im Sinne einer zonenmäßigen Einteilung des Geländes. Hierauf, d. h. auf eine sorgfältige Staffelung der zulässigen Bebaubarkeit wird letzten Endes im hiesigen Gebiet die Hauptaufgabe der Baupolizei sich richten müssen. Gerade die vielen zerstreuten Einzelsiedlungen des Gebietes machen es zur unbedingten Notwendigkeit, auf baupolizeilichem Gebiete eine klare Trennung von Industriegelände, Wohngelände und Freigelände festzusetzen.

Die im Augenblick in erster Linie in Betracht kommende Errichtung von Bergmannswohnungen gab gerade auf diesem Gebiet an vielen Stellen Veranlassung, einzugreifen. Der Verbandspräsident hat die ihm vom Staate übertragene siedlungstechnische Prüfung der gesamten Bergmannswohnungen dem Verbandsdirektor übertragen, sodaß auf diesem Gebiete eine klare, einheitliche Arbeit des Verbandes möglich geworden ist. Bei der siedlungstechnischen Prüfung der Bergmannswohnungen ergab sich an zahlreichen Stellen, daß mit Rücksicht auf das gesamte Verbandsgebiet und mit Rücksicht auf die derzeitige wirtschaftliche Lage eine einheitliche und zielbewußte Gesamtplanung dringend erforderlich ist. Dem Wunsch zahlreicher Bergleute mitten im freien Gelände, ohne Zusammenhang mit den bestehenden Ortschaften, ohne vorhandene Straßen, Wasser- und Lichtleitungen ihre Heimstätten zu erbauen, gegenüber mußte der Verband umgekehrt Wert auf eine Zusammenfassung der Siedlungen an geeigneten, für die Bebauung bereits mehr oder weniger vorbereiteten Stellen legen. Er mußte ferner Wert darauf legen, daß die zahlreichen vorhandenen, häufig gänzlich fertiggestellten Straßen des Verbandsgebietes nun auch wirklich zum Neubau benutzt und nicht daneben neue Straßen mit ungeheuren Kosten angelegt werden. Auch dem an sich begrüßenswerten, gänzlich freistehenden Einfamilienhaus konnte der Verband aus wirtschaftlichen Gründen nur selten zustimmen. Die Anlage von Einfamilienreihenhäusern, zuweilen auch von Doppelwohnhäusern mußte die Regel bilden.

Auf dem Gebiete der Bergmannswohnungen konnte der Verband seinen Einfluß auch durch das ihm zustehende Recht der Ansiedlungsgenehmigung geltend machen. Freilich war es auch hier nicht immer möglich, alle Wünsche der beteiligten Gemeinden zu erfüllen. Immerhin muß betont werden, daß die nahezu ein Jahr lang geführten Verhandlungen mit den zuständigen Reichs- und Staatsstellen immerhin dazu geführt haben, daß dem Verband ein nicht unerheblicher Betrag zur Deckung der durch die neuen Bergmannssiedlungen geforderten Gemeinde-, Kirchen- und Schulverhältnisse zur Verfügung gestellt ist. Freilich wird bei den heutigen hohen Baukosten nur das allerdringlichste an neuen Schul- und Kirchenbauten in Angriff genommen werden können.

Für die weitere Bautätigkeit ist es von großem Wert, im Zusammenhang mit der vorerwähnten Scheidung von Wohn- und Freiflächen grundsätzlich festzulegen, welche Gebiete überhaupt von der Bebauung auszuscheiden sind. Hierbei kommen insbesondere die Gebiete in Betracht, die stark unter Bergbau zu leiden haben und ferner Gebiete, die gar keine oder sehr schlechte Entwässerungsverhältnisse haben. Zu Gewinnung einer einheitlichen Uebersicht ist dieserhalb mit den bergbaulichen Interessentenkreisen, mit der Emschergenossenschaft sowie der niederrheinischen Entwässerungs-Genossenschaft in Verbindung getreten.

Wenn nunmehr der Siedlungsverband in das zweite Halbjahr seiner Tätigkeit eintritt, so darf nicht erwartet werden, daß trotz der Inangriffnahme der Arbeit auf vielen Gebieten sich der Erfolg plötzlich und in kürzester Frist bemerkbar mache. Erst wenn allmählich in jahrelanger gleichmäßiger Arbeit die im Vorstehenden erörterten Ziele planmäßig verfolgt werden, kann man ein endgültiges Urteil über die Tätigkeit des Verbandes gewinnen.

Unter der allgemeinen wirtschaftlichen Lage haben auch sämtliche Verkehrsunternehmungen zu leiden, sodaß gerade auf diesem für den Verband wichtigsten Gebiet nur schwer schnelle Fortschritte, die selbst vor dem Kriege kaum durchführbar waren, erreicht werden können. Der Neubau von Vollbahnlinien, Klein- und Straßenbahnstrecken ruht bei den heutigen hohen Kosten z. Zt. fast völlig. Selbst jahrzehntelang schon vorbereitete Pläne müssen zur Zeit wegen der völligen Unrentabilität zurückgestellt werden. Eine Förderung des Verkehrswesens kann hinsichtlich der Vollbahnen im wesentlichen z. Zt. nur durch Verbesserungen der bestehenden Betriebseinrichtungen und durch günstige Tarife erzielt werden.

In dieser Hinsicht hat der Verband alle Mittel bei den zuständigen Reichsstellen versucht, um besonders eine Vermeidung der Erhöhung der Nahtarife zu erreichen. Diese Frage geeigneter Zonentarife für den Nahverkehr ist für das Verbandsgebiet von ausschlaggebender Bedeutung. Vergleicht man die Fahrkosten des hiesigen Gebiets z. B. mit denen von Groß-Berlin oder Hamburg, so ist man erstaunt über den Unterschied der dortigen billigen Fahrpreise gegenüber den hiesigen teueren Fahrtarifen. Der Verband wird seine Bemühungen im Benehmen mit den sonstigen hiesigen Dienststellen auf eine Erreichung geeigneter Zonenfahrpreise fortsetzen.

Bei den Straßenbahnen hat die wirtschaftlich schlechte Lage der letzten Jahre eine ständige Heraufsetzung der Tarife notwendig gemacht. Der Verband ist aber bemüht, durch Zusammenfassung der verschiedenen Gesellschaften, durch Vereinheitlichung der Betriebsmittel, durch Erleichterung und zwanglose Ausnutzung der verschiedenen Betriebseinrichtungen eine Zusammenfassung des Straßenbahnwesens und eine Vermeidung weiterer Fahrpreissteigerung zu erreichen.

Gerade auf dem Gebiete des Verkehrswesens muß bei der derzeitigen Lage alles sorgfältig vorbereitet werden, was bei günstigeren Zeitverhältnissen die zum Teil wirklich unfreundlichen Zustände im Industriegebiet schnell beseitigt; im Augenblick kann aber nur eine sorgfältige, planmäßige Arbeit zu diesem erwünschten Ziele hinsteuern, ohne daß man annehmen dürfte, daß nun heute und morgen große, durchschlagende Erfolge zutage treten.

Die Bestrebungen und Arbeiten des jungen Verbandes haben bei allen seinen Mitgliedsgemeinden, den Behörden und Verbänden bisher nur Förderung und Unterstützung erhalten, wofür ich nicht verfehlen möchte, öffentlich zu danken. Nur durch Zusammenarbeit aller in Betracht kommenden Kräfte können die ungeheuren Nachteile vermieden werden, die in der planlosen Siedlung des Ruhrkohlenbezirks begründet sind.

Essen, den 4. April 1921.

Der Verbands-Direktor Dr. Schmidt.

Wiederaufnahme der Verhandlungen in der Entschädigungsfrage?

(TU) Der Berliner Korrespondent der „N. C." will, wie die „Deutsche Tageszeitung" meldet, aus glaubwürdiger Quelle erfahren haben, daß die deutsche Regierung die Absicht habe, in der nächsten Zeit eine Persönlichkeit, welche das Vertrauen des Volkes genieße, nach London zu entsenden, um daselbst die Stimmung der Staatsmänner über die Frage einer Wiederaufnahme der Verhandlungen in der Entschädigungsfrage zu sondieren. In dieser Sache nennt man Dr. Adolf Köster, der im Kabinett Hermann Müller Außenminister war und sich bei der Abstimmung in Schleswig-Holstein besondere Verdienste gemacht hat.

Die Tschechoslowakei in einer Zwickmühle.

(W) In der Freitag-Sitzung des Senats ergriff auch der deutsche sozialdemokratische Senator Dr. Heller das Wort, um die drohenden Folgen der wirtschaftlichen Katastrophe zu schildern und fuhr dann fort: Und jetzt kommt, glaube ich, das Höchste, was wir erlebt haben, die Aufforderung der Entente an die Tschechoslowakei, die Sanktionen gegen Deutschland einzuführen. Redner erklärte, er wolle nicht von den politischen und wirtschaftlichen Folgen eines solchen Schrittes, sondern nur von der wirtschaftlichen Seite einer solchen Frage sprechen. Deutschland werde die 50% auf seine Preise aufschlagen, und nicht Deutschland, sondern die Tschechoslowakei habe diese 50% zu zahlen. Es werde eine ungeheure Teuerung der aus Deutschland eingeführten Artikel eintreten und damit eine neue wirtschaftliche und industrielle Krise. Deutschland werde sich eine solche Maßnahme, wie die Strafsanktionen nicht ruhig gefallen lassen. Deutschland werde der Tschechoslowakei den ganzen Export und Import unterbinden. Das sei sehr leicht zu machen. Redner erklärte, daß der weitaus größte Teil des Exports und Imports der Tschechoslowakei, 80 bis 90% nach Deutschland und Oesterreich gehen. Das Land befinde sich in einer Zwickmühle. Auf der einen Seite die Freundschaft der Alliierten, auf der anderen Seite ihre wichtigsten wirtschaftlichen Interessen. Aber wenn Hunger und Arbeitslosigkeit drohen, werde auch der tschechische Arbeiter, so treu er zu Frankreich halte, die Frage erheben, ob er nicht lieber dorthin gehe, wo er von dieser Gefahr befreit sei.

Weitere Nachrichten.

— **Was sind 226 Milliarden Goldmark?** Nach den Forderungen der Entente soll Deutschland in 42 Jahren 226 Milliarden Goldmark zahlen. Das ist mehr, als das deutsche Volk vor dem Kriege an Vermögen besaß. Und inzwischen sind wir wahrhaftig nicht reicher geworden. Rechnet man diese Summe, um sie zu veranschaulichen, in Steinkohlen um, so würden bei dem Preise von 20 Goldmark für eine Tonne Kohlen diese 226 Milliarden Goldmark die Kaufsumme für 11,3 Milliarden To. Steinkohlen darstellen. Nach dem Stande der Kohlenförderung von 1920 — 130 Millionen Tonnen — gehören 87 Jahre dazu, um diese Steinkohlen zu fördern. Zum Abtransport würden 750 Millionen Eisenbahnwagen erforderlich sein, den Waggon zu 15 Tonnen Ladefähigkeit gerechnet. Es ergebe sich also ein Eisenbahnzug von 7½ Millionen Kilometer, d. h. rund 19 Eisenbahnzüge von der Erde bis zum Monde. Eine Jahresrate würde einem Kohlenzuge entsprechen, der 4½ mal um den Aequator herumreicht.

— **Zwei Reichswehrsoldaten**, die Kanoniere Kaiser und Grabowski, wurden Samstag vormittag in Königsberg erschossen aufgefunden. Beide waren durch Schüsse in die Schläfe getötet; die Pistole lag in der Nähe der Leichen. Nach den Feststellungen der Mordkommission hat der eine Soldat zunächst den Kameraden und dann sich selbst erschossen, weil gegen beide wegen dienstlicher Verfehlungen ein Verfahren schwebte.

— **1 Million aus der Gemeindekasse geraubt.** In [illegible] Gemeindesparkasse Altenheim wurde in der Nacht eingebrochen, ein Geldschrank wurde durch einen Sauerstoffapparat geöffnet und 1 Million Mark in Wertpapieren geraubt. Die Täter sind entkommen.

— **Ein einarmiger und einäugiger Heiratsschwindler.** Wegen zahlreicher Heiratsschwindeleien, die er in Halle und Leipzig beging, erhielt der 26jährige einarmige und einäugige Techniker Ludwig Göck, ein zwölfmal vorbestrafter Mensch, von der Strafkammer 1½ Jahre Zuchthaus. Trotz seiner Gebrechen waren dem kriegsverletzten Schwindler, der sich als Sohn eines reichen Bauern ausgab, zahlreiche Frauen und Mädchen ins Garn gegangen und hatten ihm ihr Vertrauen und ihre Ersparnisse, in einzelnen Fällen Tausende von Mark geopfert. Als Göck in Halle verhaftet wurde, gelang es ihm, aus dem Gefängnis auszubrechen, und erst nach geraumer Zeit konnte er wieder festgesetzt werden.

— **Eine Arbeiterdemonstration für Fürstenkinder.** Die Ehescheidung des ehemaligen Fürsten Otto Windischgrätz und seiner Gemahlin Elisabeth, der Enkelin des Kaisers Franz Josef, hat ein merkwürdiges Nachspiel gefunden. Die beiden jüngeren Kinder, der 14jährige Rudolf Johann und die 12jährige Stephanie waren dem Vater, der 17jährige Franz Josef und der 16jährige Ernst der Mutter zugesprochen worden. Da die Fürstin sich weigerte, die Kinder fortzugeben, suchte der geschiedene Gatte um Exekution nach und erhielt die Bewilligung. Ein Vollstreckungsbeamter kam mit Gendarmen nach Schloß Schönau, wo die Fürstin wohnt, um die Kinder abzuholen. Während die Kinder selbst ihrer Fortführung Widerstand entgegensetzten, erschienen etwa 150 Arbeiter aus dem benachbarten Loebersdorf und nahmen gegen die Wegführung der Kinder Stellung. Da sich die Durchführung der Exekution ohne Kampf als unmöglich erwies, entfernte sich der Gerichtsbeamte und die Kinder blieben vorläufig bei der Mutter.

— **Eine schwere Meuterei** entstand in der Strafanstalt Brieg, wo einige Hundert Gefangene auszubrechen versuchten, während sie aus den Schlafsälen in die Arbeitssäle geführt wurden. Sie überwältigten den Hauptwachtmeister und drängten nach dem Hauptausgang. Dort nahmen sie einem Beamten den Revolver weg und feuerten gegen den ihnen entgegentretenden anderen Beamten. Diese erwiderten das Feuer, töteten zwei und verwundeten ungefähr 18 Gefangene, Beamte sind nicht verletzt worden. Die Gefangenen wurden in die Arbeitssäle zurückgedrängt, wo sie die Fensterscheiben zerschlugen und die Gitter herauszubrechen versuchten. Die Beamten verteilten sich um die Anstalt und feuerten nach den sich am Fenster zeigenden Gefangenen, so daß diese den Ausbruchsversuch aufgaben. Ein Zug der Reichswehrinfanterie besetzte die Strafanstalt. Die Haupträdelsführer wurden in Einzelhaft gesetzt. Es herrscht wieder Ruhe.

Die Verluste der Griechen.

(TU) **Athen**, 11. April. Die Gesamtverluste der Griechen an der Front betragen 4000 Mann, darunter 600 Tote. Die Blätter melden, daß König Konstantin in Begleitung von Dusmanis und Metaxas nach der Front abreisen werde.

Kleine Nachrichten.

Sonntag vormittag 10 Uhr wurde in der Festhalle die 4. Frankfurter Internationale Messe eröffnet. Die Eröffnung vollzog sich ohne Gepränge.

In der Sitzung des Siedlungs- und Wohnungsausschusses des Reichswirtschaftsrates wurde ein Antrag angenommen, zur Abwendung der drohenden Arbeitslosigkeit und zur sofortigen Bekämpfung der Wohnungsnot einen Betrag von weiteren 3 Milliarden aus Reichsmitteln zur Verfügung zu stellen, die nach den Bestimmungen über Reichsdarlehen zu verwenden sind. Die Verzinsung und Tilgung dieser Reichsmittel soll durch die bereits vom Ausschuß beschlossene und nötigenfalls zu erhöhende Wohn- und Gebäudesteuer erreicht werden.

Das englische Unterhaus lehnte in zweiter Lesung den Gesetzentwurf wegen Einführung des Proportionalwahlrechtes ab.

Nach einer Havasmeldung aus Malta sind Mittwoch 2 englische Regimenter plötzlich nach England befördert worden.

Im Rathaus zu Potsdam hängt das erste Hohenzollernaufgebot aus. Das Aufgebot gibt bekannt, daß der Landwirt und Leutnant a. D. Prinz Albrecht Ludwig Leopold Tassilo beabsichtigt, mit Fräulein N. von Friedburg die Ehe einzugehen. Der Prinz ist der Sohn des Prinzen Karl von Hohenzollern-Sigmaringen und die Braut die Tochter des Generals von Friedeburg.

Dadurch, daß der Unterstaatssekretär für die Ernährung in scharfer Weise den Fleischern Strafmaßnahmen angedroht hat, haben diese sich bewogen gefühlt, den Fleispreis in Paris durchschnittlich um 20—25% herabzusetzen.

Bei der gestrigen Wahl eines Ministerpräsidenten in Schwerin wurden 66 Stimmen abgegeben, davon drei unbeschriebene. Gewählt wurde der Vorsitzende des letzten Ministeriums Stelling (Soz.) mit 36 Stimmen. Dr. Reincke-Bloch erhielt 27 Stimmen. Der Landtag hat sich bis nächsten Dienstag vertagt.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 12. April. **(Ausflug.)** Der Gesellschaftsklub „Fidelio" beschloß in seiner letzten Monatsversammlung, am Sonntag, den 17. April, seinen 2. Ausflug von Hagen über die Hasper-Ennetal-Glörtalsperre nach Schalksmühle zu unternehmen. Da der 1. Ausflug am Ostersonntag zur Zufriedenheit aller ausgefallen ist, so wird auch diesmal eine rege Beteiligung erwartet. (Näheres im Inserat.)

Lungenkrankheiten und ihre Verhütung von Univ.-Prof. Dr. M. Michaelis. Nasen-, Hals- und Luftröhrenerkrankungen von Dr. Echtermeyer. 15 z. T. farbige Abbildungen, Preis gebunden 6 Mark (einschl. aller Zuschläge) Max Hesses Verlag, Berlin W. 15. — In welch erschreckendem Maße die Erkrankungen der Atmungsorgane, namentlich die Tuberkulose in den letzten Jahren zugenommen haben, ist, vorerst nur den Eingeweihten bekannt. Da erscheint nun zur rechten Zeit das Buch des bekannten Berliner Klinikers, allen denen zum Trost und zur Ermutigung, die dessen bedürfen. In gemeinverständlicher Darstellung wird über Lunge, Ueberanstrengung, ungenügende Betätigung derselben gesprochen, werden die wichtigsten Erkrankungen wie Lungen- und Rippenfellentzündung, Bluthusten und besonders die mit Recht gefürchtete Lungentuberkulose abgehandelt. Dr. Echtermeyer verbreitet sich über die Erkrankungen der oberen Luftwege vom einfachen Schnupfen und seiner Verhütung bis zur Kehlkopftuberkulose und dem Krebs. Gute, zum Teil mehrfarbige Abbildungen unterstützen die klaren Ausführungen. Die eine Fülle herzigenswerter Ratschläge, kurz, das wirklich lehrreiche Buch sei weitester Beachtung empfohlen.

Kamener Lichtspiele

— Vornehmste Lichtbildbühne am Platze. —

Spielplan von Dienstag, den 12., bis Donnerstag, den 14. April.

Keine leere Reklame, sondern Tatsachen beweisen unsere Leistungsfähigkeit.

Albertini der größte und beste Sensations-Darsteller der Welt, der selbst Harry Piel weit übertrifft in seinem großen Sensationswerk:

„Der Kindesraub im Zirkus Buffalo"

Großes Abenteuer-Erlebnis in 6 Riesen-Akten. Eine grenzenlose Spannung, die sich von Akt zu Akt steigert, bemächtigt sich der [illegible].

— 2. —



Lederstrumpf 2. Teil

Der letzte Mohikaner

6 überwältigende Akte 6 von Hobert Heymann.

Kämpfe in dem „Wilden Westen". Tollkühne Reiterszenen. Spannend von Anfang bis Ende.

Außerdem eine Lustspiel-Einlage:

„Ein Ehehindernis"

Reizendes Lustspiel in 2 Akten.

An allen Tagen erstklassiges Orchester unter Leitung des Herrn Kapellmeister Fr. Rudzuck.

Aenderungen vorbehalten. D. D. 1760

Billige Lebensmittel!

Ia. helles Backöl	Liter	13.00
Ia. Salatöl	Liter	21.00
Ia. Weizengriesmehl	Pfd.	1.90
Ia. Reis	Pfd.	2.10
Ia. Graupen mittelfein	Pfd.	2.80
Ia. Perl-Tapioka-Sago		3.25
Ia. Kartoffelmehl	Pfd.	3.75
Ia. gelbe Riesenerbsen		1.90
Ia. weiße Bohnen	Pfd.	2.00
Ia. graue Erbsen	Pfd.	2.00
Ia. kond. Milch	Dose	7.50
Ia. Corned beef	Dose	6.75
Ia. Margarine	Pfd.	9.00
Ia. Rübenkraut	Pfd.	2.90

Arnold Wiemer

Kamen. 1748

Zur Aufklärung!

Kaufen Sie keinen neuen Herren-Hut

Stroh oder Filz, 1743

sondern bringen Sie uns Ihre getragenen Hüte

zum Umpressen!

Wir garantieren für tadellose fachmännische Ausführung!

Gebr. Keil, Kamen, Bahnhofstr. 57.

Echt Porzellan:

Tassen, mit kleinen Fehlern . . . . . Stück 0.95

Tassen, mit kleinen Brandflecken . . . . . Stück 1.50

Hopp & Klein,

Kamen — Weststr. 70.

Tanzschule, Bergkamen.

Ein neuer **Kursus** beginnt am **Freitag, den 15. April,** im Saale der Frau Ew. Stamm. Unterrichtsstunden für Kinder von 5—7 Uhr, für Erwachsene v. 8—10 Uhr abends.

H. Ludmann
W. Maiwald.

1722

Damen-Blusen

extra billig

27.50 28.50 35.00

Kaufhaus Lorig, Kamen.

Soeben eingetroffen;

Prima helles Backöl	Liter	12.50
Prima Rübenkraut	Pfd.	2.75
Prima Vollreis	Pfd.	2.50
Prima Aufnehmer	Stück	2.90
Prima Kernseife	250 Gramm Doppelstück	3.00
Prima Hühnermais	10 Pfd.	13.00
Prima Maisfuttermehl	100 Pfd.	110.00

1763

Gebr. Sirringhaus

Weststr. 4 — Hammerstr. 194.

Damenstrümpfe

extra billig

braun weiss schwarz **8.50**

Kaufhaus Lorig, Kamen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise und Glückwünsche zu unserer goldenen Hochzeit sagen wir allen Freunden und Bekannten sowie dem Herrn Pastor Philipps unsern herzlichsten Dank. 1758

Heinrich Hunsdiek u. Frau
geb. Edelbrauck.

Tanz-Schule

Der Kursus für Schülerinnen u. Schüler höherer Lehranstalten beginnt Donnerstag, den 14. April, 5 Uhr nachmittags im Hotel Biermann. Anmeldungen Weißestraße 5, erbeten. 1747

C. Büscher und Sohn

Zuckerrübsamen

(kleine Wanzlebener) eingetroffen.

Arnold Wiemer

1762

Turnverein zu Kamen.

1770

General-Versammlung

am **Mittwoch, den 13. d. M., abends 8 Uhr,** bei Ww. Jordan.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage.
2. Anlage elektr. Licht betreffend.
3. Verschiedenes.

Der Turnrat.



Geschäfts-Haus

möglichst im Zentrum der Stadt, mit Hintergelände und Hofraum zu kaufen gesucht.

Angebote unter **Z. 1000** an die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung erbeten.

Phrenologie

(Handlesekunst).

Den geehrten Bewohnern von Methler, Kaiserau und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich **noch einige Tage** beim Wirt Sorge bin. 1768

Frau Wedemeyer.

In 16td. u. Garantie

vernichten Sie Flöhe, Kopf-, Kleider-, Filz-

Läuse

f. Brut (Nissen) b. Mensch u. Tier mit „Kampolda" ges. gesch. Wunden unsch. Verk. Friseur H. Großer, Westfr. 45 a. 932

Ich empfehle

prima helles Rüböl	Liter	12.50
„ Margarine	Pfund	8.00
„ Speisefett	„	8.50
„ Malzkaffee	„	3.90
„ Griesmehl	„	2.50
„ Gemüsenudeln	„	7.50
„ Graupen	„	2.90
„ Vollreis	„	2.75

H. Middendorff,
Bahnhofstrasse 26. 1736



4 vorjährige

Lege-Gänse

hat abzugeben i1755

Lippmann,
Overberge.

Auf Teilzahlung

bei bequemen Abzahlungen

Herren- u. Burschen-

Anzüge
Cutaways
Covercoats
Gummi-Mäntel
u. Manufakturwaren

Max Mischkowski,
Dortmund,
Steinstr. Nr. 60

Bequeme Abzahlung!

1754

Mädchen,

für ganze oder halbe Tage gesucht. p1751

Frau Brast,
Bahnhofstraße.

Das beste Geschenk!

Große Auswahl in

Romanen, Erzählungen und Dichtungen

von:

Rudolf Herzog	Courths-Mahler
Walter Bloem	Anny Wothe
Ludwig Ganghofer	Klara Viebig
Paul Keller	Thea von Harbou
Hermann Löns	Frdr. Lehne
J. C. Heer	Ebner-Eschenbach
Gustav Freyssen	R. H. Bartsch
Diedrich Speckmann	Wilhelm Raabe
Hermann Sudermann	Cäsar Flaischen
Ernst Kahu	

empfiehlt die Buchhandlung der

Kamener Zeitung,
Kamen, Weststraße 10.

Saatkartoffeln

Industrie, gelbfleischige, eingetroffen und empfiehlt 1764

Engelbert Goselwitz,
Oststraße 27. Telephon 149.

Junger Bergmann findet 1761

Kost u. Logis.

Wo, zu erfr. in d. Gesch.

Prima frischen, kopflosen

Schellfisch

und

Kabeljau

empfiehlt p1767

Josef Kefenbaum,
Nordstraße.

Großer, schwarzer

Dobbermann

entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. p1759

Weststraße 19.

Damen, Mädchen,

Umständehalber zu sofort ein ordentliches

Mädchen

gesucht. p1685

Weststr. 1, 1. Etg.

Saatkartoffeln

Kaiserkrone, Königsnieren, Festa und Up to date

hat wieder vorrätig 1765

W. Neff,
Bahnhofstr. 28. Telephon 122.

Prima gest. engl. Leder-Hosen

blaue Burschen- und Arbeiter-Anzüge.

Kaufhaus Lorig, Kamen.

1694

Strickwolle

auffallend billig.

Strumpfenden

reine Wolle . . . 3.50

Kaufhaus Lorig, Kamen.

---

1 Paar lange Stiefeln, Nr. 44
1 großer Eichentisch
1 fast neuer Trauerhut
1 guterhaltener Gehrock
1 Herrenhut
1 gr. Einmachfaß
1 neuer Kleiderrock

und noch einige andere Sachen.

Weststraße 25.

Gabe in meinem Garten (Pachtland) für immer

Gift

gelegt. 1753

Otto Theimann, Oberaden 103 b.

Anzeigen aller Art

inseriert man erfolgreich in der

Kamener Zeitung.

---

1 Herren-Anzug

billig abzugeben. i1750

Weststr. 26, part.

Dirnd'l-Kleider

in jeder Größe, sowie **Anfertigung in Wäsche - Kinder-Kleider.**

Kaufhaus Lorig, Kamen. 1765

Ein gut erhaltenes Fahrrad

billig zu verkaufen.

Wo sagt die Geschäftsstelle. 1769

